

Durchlässigkeit und Zugänglichkeit in einer Circular Society

// Circular Society Kolleg 2024



INTRO

Von Mai bis November 2024 hat sich das Circular Society Kolleg (CS Kolleg) – bestehend aus sechs Masterand*innen und Promovierenden unterschiedlicher Disziplinen – zu den eigenen Forschungsarbeiten ausgetauscht. Bereits beim Auftakttreffen, das mit einer Exkursion nach München verbunden war, hat sich sowohl ein gemeinsames Querschnittsthema als auch der Wille und Wunsch herauskristallisiert, gewonnene Erkenntnisse in eine gemeinsame Publikation zu überführen.

Das vorliegende Thesenpapier widmet sich diesem Querschnittsthema *Durchlässigkeit und Zugänglichkeit* aus Perspektive der unterschiedlichen, am Kolleg beteiligten Forschungsfelder und -disziplinen. Geteilt ist dabei die Überzeugung, dass Durchlässigkeit und Zugänglichkeit zentrale Prinzipien einer Circular Society sein sollten: Solche umfassen neben technisch-materiellen auch und vor allem gesellschaftliche Qualitäten bzw. Dimensionen, denen sich die Gruppe im Rahmen dieses Papiers anhand von zwei Leitfragen angenähert hat:

1) Welche Bereiche, Sektoren, Techniken, Praktiken, Orte u.a.m. müssten zur Realisierung einer Circular Society geöffnet werden?

Die unterschiedlichen Dimensionen von Durchlässigkeit und Zugänglichkeit wurden in einem gemeinsamen Mapping-Workshop skizziert. Es zeigte sich schnell die Multidimensionalität des Themas, welches sich von Informationen und Prozessen über Gesetze und Normen bis hin zu Wissen, Strukturen und Orten streckt. Die Ergebnisse dieses Workshops finden sich in der *Themenkarte* dargestellt.

2) Wie können entsprechende Durchlässigkeiten geschaffen werden?

Erkenntnisse aus der eigenen Forschung sowie aus der Zusammenarbeit im Kolleg wurden zu *fünf Thesen* kondensiert. Jede These zeigt aufbauend auf den aktuellen Problemlagen einen möglichen Weg auf, wie Durchlässigkeit und Zugänglichkeit in einer Circular Society gestärkt bzw. geschaffen werden könnten.



Anna König forscht mit ihrem Dissertationsprojekt zur theoretischen Fundierung, Gestaltung und praktischen Umsetzung von Circular Society in realweltlichen Zusammenhängen. Als Transformationsdesignerin liegt ihr Fokus dabei auf Perspektiven der Design- und Reallaborforschung. Eine zugängliche und durchlässige Circular Society bedeutet für sie, den Blick auf zirkuläre Alltagspraktiken als individuelle „Türöffner“ zu richten und Lern- und Experimentierräume für deren Entwicklung und Verbreitung zu schaffen.



Elina Volz (M. Sc.) befasste sich im Rahmen ihrer Urbanistik-Masterarbeit an der TU München mit (neuen) Infrastrukturen für eine zirkuläre Konsumkultur und Ernährung im urbanen Raum. Am Beispiel des Münchner Schlachthofreals entwickelte sie Projektskizzen „zirkulärer Stadtbausteine“, die im Prozess einer sukzessiven Konversion erprobt werden könnten. Eine zugängliche und durchlässige CS bedeutet für sie, Orte zirkulärer Praktiken zu kritischen Infrastrukturen zu erklären und ihnen mittels strategischer Verortung und Gestaltung eine Strahlkraft im urbanen Raum zu verschaffen.



Tamara Egger ist Architektin und Stadtplanerin mit Praxiserfahrung in Lateinamerika, wo sie an kollaborativen Stadtentwicklungsprojekten in informellen Siedlungen arbeitete. Derzeit promoviert sie an der TU Delft und erforscht als Teil des „Circular Built Environment Hub“ urbane „Circular Commons“ – selbstorganisierte, zirkuläre Gemeinschaften. Ihre Forschung mündet in einer „Pattern Language“, die Wissen zugänglich macht und zur Nachahmung inspiriert. Für Tamara bietet eine zugängliche Circular Society diversen Menschen im globalen Kontext die Möglichkeit, gemeinsame Ressourcen selbst zu verwalten und neue sozio-materielle Beziehungen sowie nachhaltige Lebensgrundlagen aufzubauen.



Laura-Darleen Klein (M. Sc.) ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fachgebiet Stadtplanung und Regionalentwicklung der HafenCity Universität Hamburg. Neben ihrer Lehrtätigkeit promoviert sie zu „Circular Foodscapes: Strategien zur Förderung nachhaltiger, kreislaufbezogener Ernährungssysteme in Stadtregionen“. Dabei untersucht sie stadtregionale Ansätze der Hamburger Ernährungslandschaft im Kontext von Zirkularität und Transformationstheorien sowie deren Potenzial zur nachhaltigen Weiterentwicklung. Eine zugängliche und durchlässige Circular Society bedeutet für sie, dass Ressourcen und Räume verfügbar werden, um so mittels zirkulärer Innovationen die Nachhaltigkeit in Städten und Regionen gezielt weiterzuentwickeln.



Marco Elischer arbeitet in der kommunalen Praxis zu Themen der Klimaanpassung und forscht zum Themenbereich soziale Klasse und sozial-ökologische Transformation. Ihm geht es um Fallstudien zu inklusiver Transformation, gerade aufgrund der aktuellen Herausforderung um gesellschaftlichen Zusammenhalt und populistische Bewegungen. Sein Anliegen ist es, soziale Klasse als Analysekategorie zum Verständnis der Reaktionen auf Umweltbewegungen und als Ansatzpunkte für Interventionen besser zu verstehen. Eine zugängliche und durchlässige Circular Society bedeutet für ihn, dass auch soziale Praktiken von weniger privilegierten Gruppen als zirkulär verstanden werden.

Benjamin Kashlan *forscht an der Hochschule Eberswalde zu Open Source Communities. Er war ebenfalls ein aktiver Teilnehmer des Circular Society Kollegs und hat das Thesenpapier mit seinen Themen, Ideen und Forschungsarbeiten stark mitgeprägt.*

EXKURS

Die Hans Sauer Stiftung hat in einem partizipativen Prozess über mehrere Jahre gemeinsam mit Wissenschaftler*innen und Praxisakteur*innen acht Prinzipien einer Circular Society als Orientierungsrahmen und Diskussionsgrundlage formuliert¹. „Transparenz und Zugang garantieren“ ist eines dieser Prinzipien und steht in engem Zusammenhang mit dem Thema dieser Publikation:

Transparenz & Zugang garantieren

Was wäre, wenn wir Zugang zu Informationen, Ressourcen und Handlungsmöglichkeiten hätten? Was wäre nötig, um Materialquellen und Produktionsprozesse transparent und offen zu machen?

Eine Circular Society stellt sicher, dass alle Menschen gleichberechtigt Zugang zu Informationen, Ressourcen und Chancen haben, und schafft Möglichkeiten zur Beteiligung. Wertschöpfungsketten und Produktionsprozesse werden transparent und offen gestaltet, wobei Kosten und Nutzen gerecht verteilt werden.

(Auszug aus [*Roadmap to a Circular Society*](#))

Im Rahmen des Projekts „Roadmap to a Circular Society“² wurde darüber hinaus „Open Source und Open Design“ als eines von vier Leitthemen bearbeitet. In dem entsprechenden Kapitel – in dem auch „Open Development Goals (ODGs)“ und ODG-Stories entwickelt wurden – heißt es:

WARUM OPEN SOURCE & OPEN DESIGN?

// *Die Notwendigkeit von Offenheit für eine Circular Society*

Die für eine Circular Society notwendige Schließung von Stoff- und Produktkreisläufen setzt einen offenen und freien Umgang mit Informationen, Wissen und Know-how voraus: Der Wandel von dem gegenwärtigen extraktivistischen und verbrauchenden hin zu einem zirkulären und regenerativen Umgang mit natürlichen Ressourcen erfordert Transparenz bezüglich der technischen Kreisläufe, deren materiellen Grundlagen und den zugrundeliegenden Verfahren. Open Source und Open Design für eine Circular Society stellt das Potenzial eines solchen freien Umgangs mit Wissen- und Datenbeständen für eine kollaborative Schaffung von Ressourcen- und Produktkreisläufen in den Mittelpunkt. In einer Open-Source und Open-Design-Perspektive werden alle Arten von Wissen rund um die Verarbeitung von Materialien zu Produkten und Services und zu ihrer Nutzung und potenzieller Weiterverwendung in größtmöglichem Umfang geteilt. Das Ziel ist, Potenziale für dezentrale Praktiken der Wieder- und Weiterverarbeitung zu schaffen und menschengemachte, technische Kreisläufe mit dem Maß an Transparenz zu versehen, das für einen zirkulären Umgang notwendig ist.

Open Source und Open Design sind eine essenzielle Voraussetzung für ein Realisierung vieler der für Zirkularität notwendigen, sogenannten R-Strategien, nicht zuletzt für die Schaffung der inneren Kreisläufe der Wieder- und Weiterverwendung. Erst der offene Zugang und Umgang mit Gestaltungs-, Produktions- und Konstruktionswissen ermöglicht die dafür notwendigen, über unterschiedliche Räume und Akteur*innen verteilten Praktiken des Reparierens, des Um- und Neugestaltens von Produkten, deren Komponenten und Bauteilen. Insofern ist Open Source und Open Design für eine Circular Society nicht nur eine aktivistische Praxis und Haltung, sondern auch eine politische und systemische Forderung nach einem grundlegend anderen gesellschaftlichen Umgang mit (technischem) Wissen – stehen die gegenwärtigen, auf Privatisierung und Kommerzialisierung von Wissen beruhenden Produktions- und Konsumsysteme doch für eine gänzlich andere Praxis. Darüber hinaus beschränken sich Open Source und Open Design nicht auf die bloße Zirkulation von Wissen und Know-how, sondern zielen vielmehr auf die damit verbundene Schaffung erweiterter gesellschaftlicher Möglichkeiten, Praktiken, Netzwerke, Räume und Prozesse ab. Dies betrifft beispielsweise Partizipation und Mitgestaltung, welche dann Felder einschließen können, die im gegenwärtigen System mit hohen rechtlichen, professionellen oder institutionellen Hürden versehen sind, wie etwa die Produktgestaltung, Produktionsverfahren, Material- und Konstruktionswissen und anderes mehr.

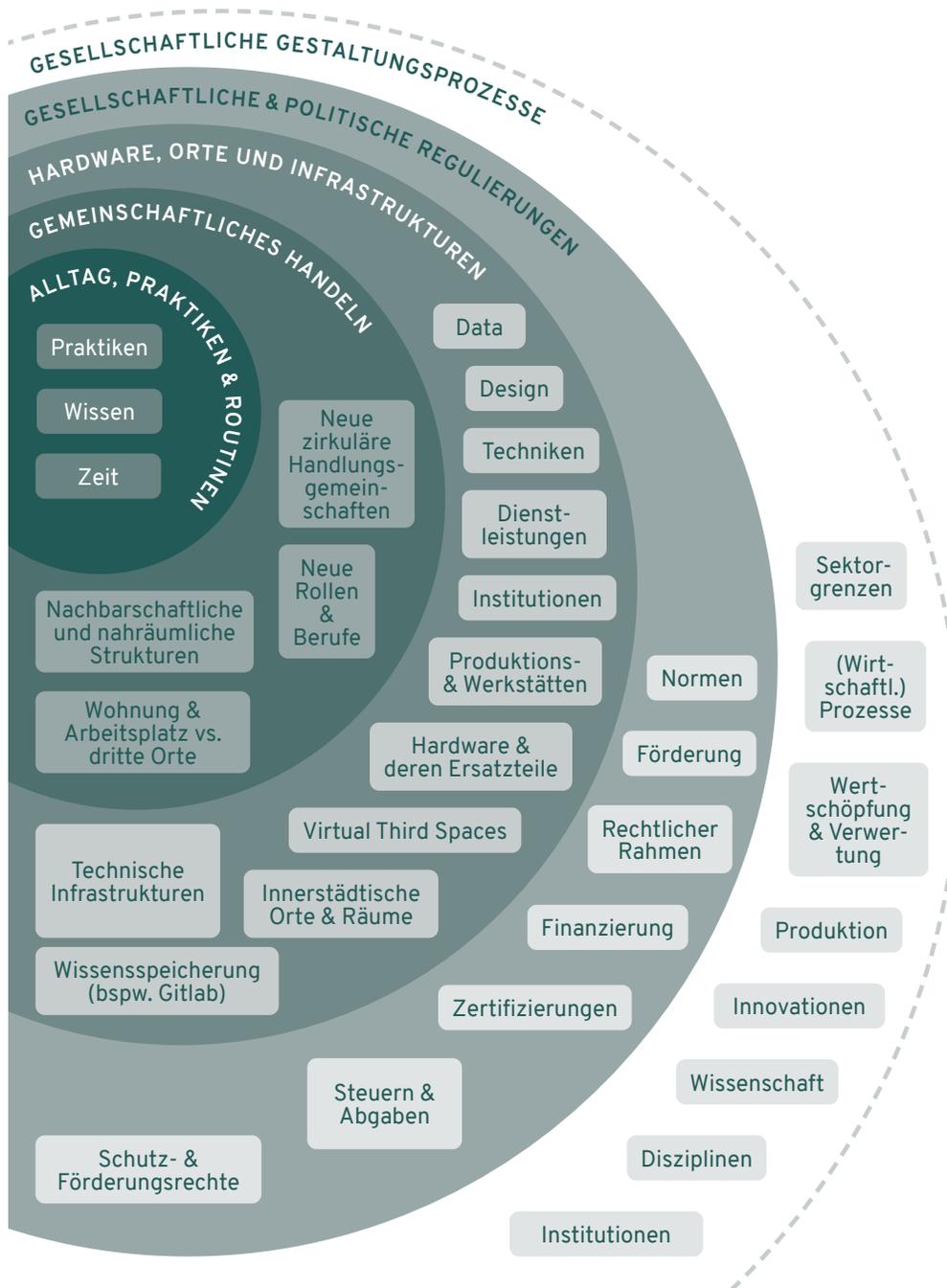
(Auszug aus [Roadmap to a Circular Society](#))

Diese Inhalte galten den Kolleg-Teilnehmer*innen als Orientierungs- und Ausgangspunkt.

¹ Unter anderem dargestellt in der „Roadmap to a Circular Society“ (S. 34 f.; 2023; verfügbar unter: https://www.hanssauerstiftung.de/wp-content/uploads/RoadmaptoacircularSociety_Stand09_2023-.pdf, S. 96)

² „Roadmap to a Circular Society“ (S. 96 f.; 2023; verfügbar unter: https://www.hanssauerstiftung.de/wp-content/uploads/RoadmaptoacircularSociety_Stand09_2023-.pdf, S. 96)

Was muss zur Realisierung einer Circular Society durchlässig bzw. zugänglich werden?



[01] Die Themenkarte zeigt die verschiedenen Dimensionen von Durchlässigkeit und Zugänglichkeit in einer Circular Society. Die Multidimensionalität des Themas reicht von Informationen und Prozessen über Wissen, Strukturen und Orte bis hin zu Gesetzen und Normen (eigene Darstellung; CS Kolleg basierend auf einem Input von Melanie Jaeger-Erben).

Im Kontext einer Circular Society und Circular City verstehen wir **Durchlässigkeit** als zentrales Prinzip und Voraussetzung für die Gestaltung zirkulärer Systeme. Sie ermöglicht den freien Austausch von Ressourcen, Wissen und Innovationen zwischen verschiedenen Akteur*innen über unterschiedliche Sektoren, Branchen und Disziplinen hinaus. Die Offenheit innerhalb eines Systems fördert so die Transformation hin zu nachhaltigen und resilienten Strukturen. Dieses Prinzip zeichnet sich durch flexible und dynamische Strukturen aus, die mehrere Wirkrichtungen gleichzeitig unterstützen und die Anpassungsfähigkeit von Prozessen stärken.

Während Durchlässigkeit mehrere Wirkrichtungen umfasst, konzentriert sich **Zugänglichkeit** vor allem auf die aktive Förderung einer Wirkrichtung: den gerechten Zugang für alle. Zugänglichkeit bildet damit ein wesentliches Fundament für die Entwicklung einer Circular Society und Circular City. Darunter verstehen wir die Möglichkeit, Systeme und Strukturen zu erreichen, zu nutzen und mitgestalten zu können. Transparenz, demokratische Mitbestimmung und aktive Partizipation stehen dabei im Mittelpunkt, um alle Akteur*innen in Entscheidungs- und Gestaltungsprozesse einzubeziehen. Zugänglichkeit setzt gezielte Maßnahmen voraus, um soziale Ausgrenzung und Diskriminierung zu bekämpfen und benachteiligte Gruppen in die Gesellschaft zu integrieren. Ein barrierefreier Zugang zu Ressourcen, Aktivitäten und Entscheidungsprozessen ist entscheidend, um allen Menschen die Chance zu geben, aktiv am gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben teilzunehmen.

Durchlässigkeit und Zugänglichkeit ergänzen sich und bilden zusammen die Basis für eine Circular Society, die Vielfalt fördert, Chancen gerecht verteilt und allen Menschen eine aktive Rolle in der Gestaltung einer nachhaltigen Zukunft ermöglicht. Der Abbau struktureller und institutioneller Barrieren ist nicht nur ein Akt der sozialen Gerechtigkeit, sondern auch eine Grundvoraussetzung für die Resilienz und das Funktionieren zirkulärer Systeme.

I. FÜNF THESEN FÜR DURCHLÄSSIGKEIT UND ZUGÄNGLICHKEIT IN EINER CIRCULAR SOCIETY

01

Eine zugängliche Circular Society benötigt Orte, um individuelle, zirkuläre Alltagspraktiken auszuprobieren, zu erlernen und zu gestalten.

Anna König

02

Um Zugänglichkeit zu Lebensstilen einer Circular Society zu erleichtern, müssen Städte, Gemeinden und Quartieren stärker als Lebenswelten einer ressourcenschonenden Gesellschaft verstanden und mittels räumlicher Planung strategisch gestaltet werden.

Elina Volz

03

Eine zugängliche Circular Society muss offen für selbstorganisierte zirkuläre Alltagstaktiken sein, diese unterstützen und strukturell integrieren.

Tamara Egger

04

Die Zugänglichkeit zu Circular Cities erfordert eine Stärkung durch strategisches Nischenmanagement und die Etablierung geeigneter Rahmenbedingungen.

Laura-Darleen Klein

05

Eine Circular Society muss offen und anschlussfähig für die diversen Lebenswelten und Praktiken der Menschen sein.

Marco Elischer

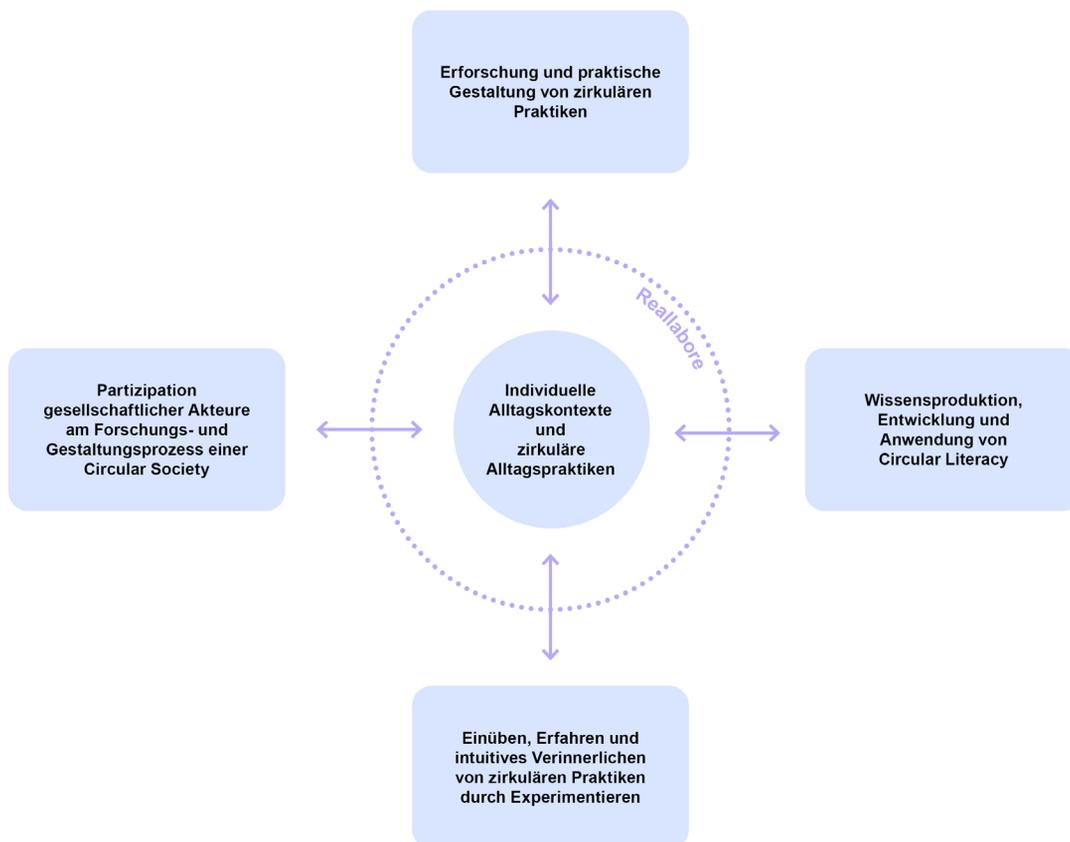
I. FÜNF THESEN FÜR DURCHLÄSSIGKEIT UND ZUGÄNGLICHKEIT IN EINER CIRCULAR SOCIETY

01

Eine zugängliche Circular Society benötigt Orte, um individuelle, zirkuläre Alltagspraktiken auszuprobieren, zu erlernen und zu gestalten.

Anna König

Die Entwicklung und Verbreitung zirkulären Alltagshandelns kann nur erfolgen, wenn entsprechende Lern- und Experimentierräume sowohl auf individueller als auch auf kollektiver Ebene zur Verfügung stehen.



[02] Reallabore als offene Orte für das Experimentieren, Lernen und Gestalten von zirkulären Alltagspraktiken (eigene Darstellung)

In ihrem eigenen Alltag haben Menschen vielfältige Anknüpfungspunkte, um zirkulär zu leben – ob durch tägliche Routinen und Aktivitäten in persönlichen Handlungsbereichen wie Mobilität, Konsum, Haushalt und Ernährung oder in ihren persönlichen Haltungen und Werteeinstellungen. Gleichzeitig sind all diese Alltagskontexte höchst individuell: Menschen in einer Circular Society bringen verschiedene soziale, räumliche und persönliche Voraussetzungen für die Entwicklung und Umsetzung zirkulärer Alltagspraktiken mit. Zudem verfügen sie über unterschiedliche Kenntnisse und praktische Fähigkeiten im Hinblick auf Zirkularität. Diese Circular Literacy (Zwiers et al.,

I. FÜNF THESEN FÜR DURCHLÄSSIGKEIT UND ZUGÄNGLICHKEIT IN EINER CIRCULAR SOCIETY

2020) wenden sie in ihrem Alltag an und entwickeln sie weiter – in unterschiedlichem Umfang und variierender Intensität. Der Alltag selbst kann ein „Türöffner“ für Einzelpersonen zu einer Circular Society darstellen, ist jedoch in seiner Vielfalt und Wirkkraft noch kaum erforscht.

Damit eine Circular Society zugänglich ist, müssen die Verschiedenheit und Komplexität individueller Alltagszusammenhänge berücksichtigt, diese Kontexte verstanden und darauf aufbauend Möglichkeiten zum Erlernen und Gestalten von zirkulären Alltagspraktiken geschaffen werden. Denn so können auch Einzelpersonen zirkuläre Praktiken besser in ihren Alltag integrieren. Hierzu braucht es zugängliche Orte, in denen zirkuläres Alltagshandeln entwickelt und verbreitet werden kann.

Ein Reallabor ist solch ein Lern- und Experimentierraum und kann als transdisziplinäre Forschungs- und Entwicklungsinfrastruktur (Parodi & Steglich, 2021; Singer-Brodowski et al., 2018) eine Umgebung für die Erfahrung, Entwicklung und Anwendung zirkulärer (Alltags-)Praktiken bereitstellen. Durch ihre transdisziplinäre und transformative Ausrichtung können sie sowohl zur Erforschung als auch zur praktischen Gestaltung (Parodi et al., 2024; Parodi & Steglich, 2021) und Umsetzung von zirkulären Praktiken in und mit der Gesellschaft beitragen. Zivilgesellschaftliche Akteur*innen können aktiv Teil des Forschungs- und Veränderungsprozesses hin zu einer Circular Society sein, indem sie sich mit ihren individuellen Hintergründen und ihrem Alltagswissen einbringen und daran partizipieren (Parodi & Steglich, 2021). Insbesondere der dem Reallabor zugrundeliegende Modus des Experimentierens, beispielsweise in Form von Realexperimenten, Selbst- und Gedankenexperimenten sowie weiteren Experimentierformen (Parodi et al., 2024) ermöglicht es Menschen, Neues in einem festgelegten und zeitlich begrenzten Rahmen auszuprobieren. Auf individueller, aber auch kollektiver Ebene kann daraus Wissen entstehen und gleichzeitig in praktische Handlungen überführt werden. Neben dem damit verbundenen Einüben, Erfahren, intuitiven Verinnerlichen und Umsetzen zirkulärer Praktiken können aus wissenschaftlicher Sicht neue Ansatzpunkte für individuelles Alltagshandeln identifiziert und die dafür notwendige Materialität und Infrastruktur entwickelt werden. Zudem werden die bestehenden oder zukünftigen individuellen Umgangsweisen mit Zirkularität aus dem – meist wenig zugänglichen – Alltag des Einzelnen in einen offenen Austausch und Diskurs überführt.

So können Reallabore als offene Orte für das Experimentieren, Lernen und Gestalten von zirkulären Alltagspraktiken zu einer zugänglichen Circular Society beitragen.

REFERENZEN:

Parodi, O., Ober, S., Lang, D.J., Albiez, M. (2024). Reallabor versus Realexperiment: Was macht den Unterschied? *GAIA - Ecological Perspectives for Science and Society*, 33, 216–221. <https://doi.org/10.14512/gaia.33.2.4>

Parodi, O., Steglich, A. (2021). Reallabor., in: Schmohl, T., Philipp, T. (Eds.). *Handbuch transdisziplinäre Didaktik, Hochschulbildung: Lehre und Forschung*. transcript Verlag, Bielefeld, Germany, pp. 255–266. <https://doi.org/10.14361/9783839455654-024>

Singer-Brodowski, M., Beecroft, R., Parodi, O. (2018). Learning in Real-World Laboratories: A Systematic Impulse for Discussion. *GAIA - Ecological Perspectives for Science and Society*, 27, 23–27. <https://doi.org/10.14512/gaia.27.S1.7>

Zwiers, J., Jaeger-Erben, M., Hofmann, F. (2020). Circular literacy. A knowledge-based approach to the circular economy. *Culture and Organization* 26, 121–141. <https://doi.org/10.1080/14759551.2019.1709065>

02

Um Zugänglichkeit zu Lebensstilen einer Circular Society zu erleichtern, müssen Städte, Gemeinden und Quartieren stärker als Lebenswelten einer ressourcenschonenden Gesellschaft verstanden und mittels räumlicher Planung strategisch gestaltet werden.

Elina Volz

Bei der Beobachtung des alltäglichen Geschehens im urbanen Raum fällt auf, dass viele Aktivitäten auf ressourcenausbeutende Produktionsprozesse zurückzuführen sind: angefangen beim Shopping in Fast-Fashion-Geschäften in konsumorientierten Stadtzentren über die Versorgung der Stadtbevölkerung über ein dichtes Netz von Lebensmittel-discountern bis hin zu stillschweigenden Begegnungen von Nachbar*innen in anonym gestalteten Wohnanlagen, die kaum Raum und Anlass zur Herausbildung solidarischer Beziehungen bieten. Darin spiegelt sich eine Konfiguration des Raums nach „linearen“ Logiken (Lucertini & Musco, 2022) wider, welche sich in Angesicht eines krisenbedingten Rückzugs der öffentlichen Hand aus steuernden Prozessen der Stadtentwicklung zu verstetigen droht. In diesem neoliberalen Planungskontext reproduzieren sich Räume nicht nachhaltiger Konsumformen als kollektiv akzeptierte Normalität täglich wieder neu. Die Sensibilisierung einer breiten Gesellschaft für alternative, zirkuläre Praktiken bleibt aus.

Mit selbstorganisierten bzw. ehrenamtlichen Initiativen und Angeboten aus der Privatwirtschaft existieren zwar bereits einige Konzepte und Einrichtungen, die Alternativen zu den gegenwärtigen Konsumsystemen bieten. Als ein Grund, weshalb viele Angebote jedoch noch nicht Einzug in den Alltag der gesellschaftlichen Breite erfahren haben, kann u. A. ihre räumliche Verortung gesehen werden. Während profitorientierte Einrichtungen in zentralen Lagen am Puls des öffentlichen Lebens Narrativen der gegenwärtigen Konsumkultur prägen, bleiben Konzepte alternativer Organisations- und Wirtschaftsformen oft auf städtische Randlagen oder prekäre Zwischennutzungen verortet (siehe bspw. Piringer & Schwarzlmüller, 2019; Williams, 2023). Mit ihrer Lage und Erscheinung sprechen sie folglich beschränkte Zielgruppen an (s. [These 05](#)). Für die Allgemeinheit bleiben viele nachhaltige Konsummodelle aus dem Alltag und aus dem Sinn.

Eine nachhaltige Stadtentwicklungsplanung erklärt Räume zirkulärer Praktiken zu kritischen Infrastrukturen und fördert ihre systemische Etablierung im urbanen Raum. Konkret bedeutet dies insbesondere eine niedrigschwellige Unterbringung von zirkulären Nutzungen (z.B. „LebensMittelPunkte“ oder Verleihläden) an ÖPNV-Knotenpunkten und zentralen Quartiersplätzen als frequentierte Anlaufpunkte des Alltags, womit wohnortnahe Versorgungsräume als kleinräumige Drehkreuze der Circular Society weitergedacht werden. Sicherzustellen wäre langfristig auch eine flächendeckende fußläufige Erreichbarkeit in Anlehnung an das Prinzip der „15-Min-Stadt“ (Moreno 2016), was eine räumliche Zugänglichkeit Hand in Hand mit der Mobilitätswende ermöglicht. Infrastrukturen zirkulärer Aktivitäten, die einen Freizeitwert bieten (z.B. offene Werkstätten, Bibliotheken) könnten in Zukunft stärker von öffentlichen Orten mit hoher Aufenthalts-

I. FÜNF THESEN FÜR DURCHLÄSSIGKEIT UND ZUGÄNLICHKEIT IN EINER CIRCULAR SOCIETY

qualität und Anziehungskraft profitieren (z.B. Lage in lebendigen Quartieren, in Parks oder an attraktiven Plätzen). Kollektiv organisierte Aktivitäten (z.B. Foodsharing-Kochsessions, Tauschparties, Repaircafés) finden Platz in gemeinschaftlichen Räumlichkeiten von Wohnanlagen, wo sie nachbarschaftliche Beziehungen zu Nutzen machen und diese im gleichen Zug fördern. Infrastrukturen für eine Circular Society sollen damit sowohl „in die Fläche“ (s. [Roadmap to a Circular Society](#), S. 81) als auch in die räumliche Logik des urbanen Lebens eingebettet werden, um möglichst vielen Menschen zu erleichtern, moderne Alltagsrealitäten (z.B. Zeitmangel oder Wunsch nach hochwertiger Freizeitgestaltung) mit ressourcenschonendem Verhalten zu vereinbaren (s. [These 01](#)).

„Eine nachhaltige Stadtentwicklungsplanung erklärt Räume zirkulärer Praktiken zu kritischen Infrastrukturen und fördert ihre systemische Etablierung im urbanen Raum.“

Städte sind auf dem Weg, Infrastrukturen eines zirkulären Alltags in institutioneller Art zu fördern und dezentral zu verankern. Viele Konzepte und folglich auch Erfahrungswerte stehen in vielen Bereichen jedoch noch am Anfang. Während offen bleibt, welche Träger*innenstrukturen (privatwirtschaftliche, öffentliche, zivilgesellschaftliche oder hybride Formen) sich für diese Infrastrukturen etablieren werden, gilt es von Seiten der öffentlichen Hand strukturelle Fundamente zu gießen. Zur Verbesserung der Zugänglichkeit zu zirkulären Lebensstilen könnten neben finanziellen Förderungen einzelner Initiativen in Zukunft auch räumliche Ansätze für zirkuläre Lebenswelten in der Planung mittels Zentrenkonzepten, Masterplänen für neue Stadtquartiere und (städtebau-)rechtlichen Instrumenten Berücksichtigung finden.

REFERENZEN:

Lucertini, G. & Musco, F. (2022). Circular City: Urban and Territorial Perspectives. In: Amenta, L. et al. (Eds.): Regenerative Territories. Dimensions of Circularity for Healthy Metabolisms. 123-134.

Moreno, C.; Allam, Z.; Chabaud, D.; Gall, C. & Pratlong, F. (2021). Introducing the „15-Minute City“: Sustainability, Resilience and Place Identity in Future Post-Pandemic Cities. Smart Cities 2021, 4, 93-111.

Piriniger, M. & Schwarzlmüller E. (2019). Repair & Do-it-yourself Urbanism: Good Practice in London und Berlin. Auszüge aus Forschungsergebnissen des Projektes Repair & Do-it-yourself Urbanism.

Williams, J. (2023). Circular Cities: What Are the Benefits of Circular Development? In: Sustainability 2021.



[03] Leerstehende U-Bahn Kioske als neue Alltagsorte für zirkuläre Infrastrukturen? (eigene Abbildung)

03

Eine zugängliche Circular Society muss offen für selbstorganisierte zirkuläre Alltagstaktiken sein, diese unterstützen und strukturell integrieren.

Tamara Egger

Die Idee einer Circular Society wirkt auf viele Menschen abstrakt und schwer mit ihrem Alltag vereinbar. Für manche erscheint „zirkulär leben“ wie eine zusätzliche Belastung in einem ohnehin vollen Alltag. Für andere ist es eine Herausforderung, zirkuläre Taktiken³ in den Alltag zu integrieren, insbesondere dort, wo es bereits schwierig ist, die täglichen Grundbedürfnisse zu decken. In einer offenen und durchlässigen Circular Society muss zirkuläres Handeln jedoch so selbstverständlich und einfach sein wie das tägliche Zähneputzen. Es sollte sich mühelos in verschiedene Lebenskontexte einfügen und mit Lohnarbeit und anderen Alltagsaktivitäten vereinbar sein, ohne als Sonderaufgabe für Idealist*innen oder Privilegierte wahrgenommen zu werden. Wie also kann zirkuläres Handeln für alle zugänglich gemacht werden?

Bei näherem Hinsehen zeigt sich, dass in vielen Kontexten selbstorganisierte zirkuläre Taktiken ein fester Bestandteil des Alltags sind – besonders dort wo Ressourcen knapp sind (Hobson, 2019; Holmes, 2018; Lekan et al., 2021). Fallstudien zu sogenannten „Circular Commons“ verdeutlichen, dass es für viele Menschen selbstverständlich ist, geteilte Ressourcen zirkulär zu organisieren (Egger et al., 2024). Diese Praktiken entstehen oft informell, bottom-up und am Rande der (konsumorientierten) Gesellschaft. Jedoch werden diese in einer kapitalistisch geprägten Welt häufig übersehen – sogar von Strategien zur zirkulären Transformation.

Selbstorganisierte zirkuläre Taktiken lassen sich auf einer fließenden Skala ihrer grundlegenden Motivationen einordnen: Am einen Ende stehen zirkuläre Graswurzelinitiativen (Böhm et al., 2023), die bewusst eine breitere sozio-ökologische Transformation anstreben und sich als Baustein eines größeren systemischen Wandels verstehen, z. B. Repaircafés, Materialinitiativen oder Ecovillages. Am anderen Ende finden sich zirkuläre Überlebensökonomien (Korsunova et al., 2022), die informellen Netzwerke entspringen und aus Ressourcenknappheit sowie der Notwendigkeit zur Existenzsicherung hervorgehen. Solche Taktiken verfolgen keine explizite Vision für eine umfassendere gesellschaftliche Transformation und sind oft in historischen, indigenen oder informellen Kontexten verankert. Diese Akteure handeln intuitiv, Konzepte wie eine Circular Society sind ihnen nicht unbedingt vertraut. Ein konkretes Beispiel dafür sind selbstorganisierte informelle Müllsammler*innen und Recycler*innen.

Innerhalb neoliberaler Stadtentwicklung stehen selbstorganisierte zirkuläre Taktiken jedoch zunehmend vor erheblichen Herausforderungen: Zirkuläre Graswurzelinitiativen leiden häufig unter finanzieller Unsicherheit, Abhängigkeit von staatlicher Förderung und Überlastung individueller Beteiligter, die ihre Tätigkeiten mit Lohnarbeit und Alltag schwer vereinbaren können. Dies führt oft zu Burnouts. Zirkuläre Überlebens-

I. FÜNF THESEN FÜR DURCHLÄSSIGKEIT UND ZUGÄNLICHKEIT IN EINER CIRCULAR SOCIETY

ökonomien hingegen kämpfen mit prekären Arbeitsbedingungen, Armut, gesellschaftlicher Stigmatisierung und fehlender Anerkennung. Während ihr Fokus auf unmittelbaren Grundbedürfnissen liegt, werden sie selten als Teil einer umfassenderen sozialen Transformation betrachtet. Verschieden Formen selbstorganisierter zirkulärer Taktiken ringen zudem um Zugang zu bezahlbaren innerstädtischen Räumen – ein wachsendes Problem im Kontext neoliberaler Stadtentwicklung (s. [These 02](#)).



[04] BlueCity in Rotterdam ist ein Beispiel für eine Zirkuläre Graswurzelinitiative – ein „circular entrepreneur hub“, der als Reallabor für die Vision einer zukünftigen zirkulären Stadt dient (eigene Darstellung).

Das strukturelle Integrieren bestehender, selbstorganisierter zirkulärer Taktiken trägt dazu bei, eine zugängliche Circular Society zu schaffen, die an den Alltag der Menschen in verschiedenen Kontexten anknüpft und auf bereits Vertrautem aufbaut. Gleichzeitig sollten selbstorganisierte zirkuläre Taktiken gezielt unterstützt und ihre Rahmenbedingungen verbessert werden, damit sie besser gedeihen und sich verbreiten können. Ein erster Schritt ist die gezielte Identifikation dieser Praktiken in lokalen Kontexten. Anschließend sollten ihre Bedürfnisse und Herausforderungen in einem kollaborativen Verfahren gemeinsam mit Akteur*innen „von oben“ und den Praktizierenden selbst analysiert werden. Die Verbesserung der Rahmenbedingungen muss dabei vorsichtig erfolgen, da formelle Interventionen selbstorganisierte Praktiken leicht verändern oder sogar zerstören können. Hier ist ein sensibler Balanceakt erforderlich, der formelle Unterstützung mit informeller Selbstorganisation in Einklang bringt. Forscher*innen und Universitäten können hierbei eine zentrale Rolle als Partner*innen einnehmen (s. [These 01](#)).

I. FÜNF THESEN FÜR DURCHLÄSSIGKEIT UND ZUGÄNGLICHKEIT IN EINER CIRCULAR SOCIETY

Eine zugängliche Circular Society kann verschiedene Formen selbstorganisierter Zirkularität miteinander verknüpfen. Wenn zirkuläre Überlebensökonomien ihren Beitrag zu sozialer Veränderung erkennen, könnte diese ihr Selbstbild und die gesellschaftliche Wahrnehmung positiv verändern – wie im Fall der informellen Müllsammler*innen in Buenos Aires, die nun als „Nachhaltigkeits-Arbeiter*innen“ anerkannt werden. Umgekehrt können zirkuläre Graswurzelninitiativen durch die Schaffung von Lebensgrundlagen für Beteiligte entlastet werden, wenn diese auch ein Einkommen erwirtschaften können. Ein Beispiel hierfür ist der „Granby Workshop“, eine Community Interest Company, die zirkuläre Bauprodukte herstellt und gleichzeitig ein Einkommen für die Beteiligten generiert.



[05] Minalsh Tera in Addis Abeba ist ein Beispiel für eine Zirkuläre Überlebensökonomie – ein informeller Recyclingmarkt und Upcyclingcenter, auf dem tausende Menschen ihre Lebensgrundlage sichern, indem sie Abfallressourcen sammeln, sortieren, aufwerten und wiederverkaufen. (eigene Abbildung)

I. FÜNF THESEN FÜR DURCHLÄSSIGKEIT UND ZUGÄNGLICHKEIT IN EINER CIRCULAR SOCIETY

REFERENZEN:

Böhm, S., Ho, C.-H., Holmes, H., Manolchev, C., Rödl, M., & Spekink, W. (2023). 14 Circular society activism: prefigurative communities in everyday Circular Economy action. In A. Allen, P. Stefano, & C. Fiona (Eds.), *Handbook of the Circular Economy* (pp. 241-260). De Gruyter. <https://doi.org/doi:10.1515/9783110723373-017>

Egger T, van Dorst M, Ioannou O, den Heijer A (2024) Circular Commons: Exploring Innate Spatial Tactics as Pathways toward a Circular Built Environment. *Circular Economy and Sustainability*. <https://doi.org/10.1007/s43615-024-00473-4>

Hobson, K. (2019). Small stories of closing loops: social circularity and the everyday circular economy. *Climatic Change*, 163(1), 99-116. <https://doi.org/10.1007/s10584-019-02480-z>

Holmes, H. (2018). New spaces, ordinary practices: Circulating and sharing within diverse economies of provisioning. *Geoforum*, 88, 138-147. <https://doi.org/10.1016/j.geoforum.2017.11.022>

Korsunova, A., Halme, M., Kourula, A., Levänen, J., & Lima-Toivanen, M. (2022). Necessity-driven circular economy in low-income contexts: How informal sector practices retain value for circularity. *Global Environmental Change*, 76. <https://doi.org/10.1016/j.gloenvcha.2022.102573>

Lekan, M., Jonas, A. E. G., & Deutz, P. (2021). Circularity as Alterity? Untangling Circuits of Value in the Social Enterprise-Led Local Development of the Circular Economy. *Economic Geography*, 97(3), 257-283. <https://doi.org/10.1080/00130095.2021.1931109>

Eine zugängliche Circular Society muss selbstorganisierte zirkuläre Alltagspraktiken – von Graswurzelinitiativen bis hin zu informellen Überlebensökonomien – gezielt fördern und strukturell integrieren. Dadurch werden zirkuläre Ansätze weniger abstrakt und können den Alltag verschiedener Menschen in diversen Kontexten bereichern und langfristig nachhaltig gelebt werden. Zudem lassen sich individuelle Alltagsbedürfnisse besser miteinander vereinbaren. So entsteht eine zugängliche Circular Society, die Vielfalt und lokale Bedürfnisse berücksichtigt und zirkuläre Taktiken mit wirtschaftlicher Existenzsicherung und Alltagspraktiken vereint. Das „formelle“ Eingreifen in selbstorganisierte Taktiken bleibt jedoch stets ein sensibler Balanceakt, der horizontale Kollaboration aller Beteiligten erfordert.

³ Im Sinne von De Certeau (1984) verstehe ich „Taktiken“ als kurzfristige, flexible und situationsbezogene „Bottom-up“-Praktiken, die aus dem alltäglichen und spontanen Umgang mit vorhandenen Strukturen entstehen. Sie stehen im Kontrast zu „Strategien“, die „Top-down“ angelegt, formell, langfristig und darauf ausgerichtet sind, eine Situation dauerhaft zu kontrollieren und zu organisieren. Dennoch existieren Taktiken und Strategien stets parallel und beeinflussen sich wechselseitig.



Die Zugänglichkeit zu Circular Cities erfordert eine Stärkung durch strategisches Nischenmanagement und die Etablierung geeigneter Rahmenbedingungen.

Laura-Darleen Klein

Durch eine gezielte strategische Fokussierung können neue Optionen in einer und für eine Circular City entstehen. Strategien sind mehr als bloße Steuerungsinstrumente; sie eröffnen durch gezielte Zuspitzung neue Handlungsräume und schaffen die Grundlage für erweiterte Zugänglichkeit und die Inklusion vielfältiger Stakeholder und Bedürfnisse.

Die Entwicklung hin zu einer Circular City erfordert einen radikalen Wandel städtischer und stadtreionaler Systeme (Williams, 2020). Besonders das Ernährungssystem, das über enge räumliche und funktionale Verflechtungen stark in die Stadt-Umland-Beziehungen eingebunden ist, bietet hierfür eine spannende Ausgangssituation. Herkömmliche lineare Modelle im Ernährungssystem basieren häufig auf zentralisierten und globalisierten Lieferketten, die kurzfristige Effizienz über langfristige Nachhaltigkeit stellen. Dies führt zu hohen Emissionen, die die ökologischen Ziele sowie die Lebensqualität der Städte beeinträchtigen und durch zunehmenden Food-Waste weiter verstärkt werden. Gleichzeitig sind diese linearen Systeme bereits etabliert und verfestigt, wodurch sie begrenzt Raum für die Entwicklung (zirkulär orientierter) Innovationen bieten. Um diese Herausforderungen zu bewältigen, bedarf es weitreichende und grundlegende Veränderungen der bisherigen (Infra-)Strukturen (s. [These 02](#)) und Handlungsansätze.

Eine koordinierte strategische Rahmensetzung kann hier neben und gemeinsam mit den adressierten Bottom-Up Bewegungen (s. [These 01](#)) ansetzen. Die Verbindung beider komplementärer Ansätze trägt dazu bei, Synergiepotenziale umfassend zu aktivieren. Dies wird im Folgenden am Beispiel des Hamburger Ernährungssystems erläutert.

Als theoretische Grundlage kann hierfür das Strategische Nischenmanagement (SNM) herangezogen werden (Kemp et al., 1998). Das SNM, das auf der Multi-Level-Perspective (MLP) basiert, beschreibt Nischen als „protected spaces“ (Geels, 2019, S. 190), in denen sich radikale Innovationen geschützt vor Markteinflüssen entwickeln können. Durch strategische Rahmensetzung und transformative Ansätze gilt es die Potenziale des Hamburger Ernährungssystems gezielt zu aktivieren. Im Sinne der MLP-Theorie bedeutet dies, Innovationsnischen gezielt zu fördern, sei es durch Netzwerke, Pilotprojekte oder gezielte finanzielle Förderungen. Hierbei ist die Strategie nicht isoliert von bestehenden Strukturen und Zielen zu betrachten. Die Einbettung in bestehende institutionelle Rahmenbedingungen sowie eine Abstimmung mit Policies und Infrastrukturen sind entscheidend.

Für das Ernährungssystem im Hamburger Raum bedeutet dies, dass strategische Ansätze in Einklang mit anderen Policies wie der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie

I. FÜNF THESEN FÜR DURCHLÄSSIGKEIT UND ZUGÄNGLICHKEIT IN EINER CIRCULAR SOCIETY

(Die Bundesregierung, 2021), der Bio-Strategie 2030 (Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, 2024) sowie der sich in Entwicklung befindlichen Hamburger Kreislaufwirtschaftsstrategie etabliert werden müssen. Zugleich sollten bestehende lokale und regionale Initiativen, die eine nachhaltige und zirkuläre Versorgung fördern, identifiziert, vernetzt und eingebunden werden. Eine strategische Rahmensetzung trägt dazu bei, bestehende Infrastrukturen nicht nur effizient zu nutzen, sondern sie flexibel anzupassen und gezielt in Richtung zirkulärer Wertschöpfung zu entwickeln. Dabei kann die Entstehung von Durchlässigkeiten im Regime – sogenannte Möglichkeitsfenster – gezielt durch eine strategische Rahmensetzung gefördert werden. Solche Strategien setzen klare Ziele und zeigen Wege zur Erreichung auf.

Durch gezielte strategische Fokussierung können neue Handlungs- und Möglichkeitsräume für Nischen entstehen, die Möglichkeiten zur Entwicklung zirkulärer Innovationen bieten. Über diese kann die Zugänglichkeit und die Inklusion vielfältiger Stakeholder und Bedürfnisse (auch und gerade aus Nischen) zu einem zirkulären Ernährungssystem erhöht werden.

REFERENZEN:

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (2024). Bio-Strategie 2030. Nationale Strategie für 30 Prozent ökologische Land- und Lebensmittelwirtschaft bis 2030.

Die Bundesregierung (2021). Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie Weiterentwicklung 2021.

Geels, F. W. (2019). Socio-technical transitions to sustainability: A review of criticisms and elaborations of the Multi-Level Perspective. *Current Opinion in Environmental Sustainability*, 39, 187–201. <https://doi.org/10.1016/j.cosust.2019.06.009>

Kemp, R., Schot, J., & Hoogma, E. (1998). Regime shifts to sustainability through processes of niche formation: The approach of strategic niche management. *Technology Analysis and Strategic Management*, 10(2). <https://doi.org/10.1080/09537329808524310>

Williams, J. (2020). The role of spatial planning in transitioning to circular urban development. <https://www.tandfonline.com/doi/epdf/10.1080/02723638.2020.1796042?needAccess=true>



[06] Beetstrukturen in den Vier- und Marschlanden (landwirtschaftlich geprägter Raum im Hamburger Stadtgebiet) (eigene Darstellung)

05

Eine Circular Society muss offen und anschlussfähig für die diversen Lebenswelten und Praktiken der Menschen sein.

Marco Elischer

Um durchlässiger zu werden und über die Nischenposition hinauszuwachsen, muss die Circular Society von einer homogenen sozialen Bewegung zu einer pluralen, breit akzeptierten Nutzerschaft transformiert werden.

Organisationen und Bewegungen der Circular Society sind häufig homogen und sprechen nur eine spezifische, meist privilegierte Zielgruppe an. Praxisorte wie Repair-Cafés oder soziale Bewegungen verfehlen die Diversität, die für eine nachhaltige Transformation nötig wäre. Zirkuläre Praktiken bleiben für viele Menschen abstrakt oder unattraktiv, solange nicht gezielt die Lebenswelt und Alltagspraktiken unterschiedlicher sozialer Gruppen angesprochen werden. Etablierte Organisationen der Circular Society werden an der Öffnung ihrer Aktivitäten scheitern. Dies zeigt sich in der Homogenität sozialer Bewegungen, die oft bestimmte Schichten bevorzugt ansprechen und trotz guter Vorsätze ihren Heterogenitätsanspruch nicht erfüllen können, wodurch deren soziale Wirksamkeit begrenzt bleibt.

Statt neue Praxisorte oder Organisationen zu schaffen, sollte die Entwicklung der Circular Society sich darauf konzentrieren, bereits bestehende Orte und Praktiken anderer gesellschaftlicher Gruppen mit zirkulären Narrativen zu verknüpfen. Damit soll im Gegensatz zu [These 01](#) und [04](#) der Fokus von dem Mainstreaming der Nische hin zur Identifikation vorhandener Praktiken und deren Anerkennung gelenkt werden. Diese Umdeutung der sozialen Praxis erlaubt es, bestehenden Praktiken ermächtigende Narrative anzubieten, die zur Identitätsbildung und Zugehörigkeit beitragen. Beispielsweise beschreiben einige Kund*innen von Tafeln, welche ebenfalls als Freiwillige mitwirken, die biodiversitäts- und klimafreundliche Wirkung ihrer Handlungen als bedeutsam um die eigene ökonomische Abhängigkeit umzudeuten. Ähnliche Umdeutungen unter umgekehrten Vorzeichen könnten etwa auch in Großwohnsiedlungen beobachtbar sein, vom progressiven Wohnexperiment mit solidarischen Ökonomien des Teilens bis hin zum sogenannten „sozialen Brennpunkt“.

Um diese Deutung wieder in ein ermächtigendes Narrativ zu wandeln, bedarf es einen Prozess der Refiguration einer zirkulär-nachhaltigen Zukunftsvorstellung. So könnte die Circular Society aus der Nische in das Alltagsleben diverser Gesellschaftsgruppen übergehen, indem sie als identitätsstiftendes Narrativ der Veränderung eingeführt wird. Für viele potenzielle Engagierte ist nicht das Thema Zirkularität das zentrale Motiv, sondern beispielsweise Gefühle der sozialen Zugehörigkeit oder ökonomischer Druck (s. [These 03](#)). Zirkuläre Praktiken können so zu einem selbstverständlichen Teil des Alltags werden, wenn sie positive Reframing-Optionen und eine tiefere soziale Bindung an neue Zielgruppen bieten.

I. FÜNF THESEN FÜR DURCHLÄSSIGKEIT UND ZUGÄNLICHKEIT IN EINER CIRCULAR SOCIETY

Die Circular Society kann durch diese Identitätsarbeit breitere Gruppen erreichen und sich so als Narrativ der Zugehörigkeit und Sinnstiftung etablieren, wodurch zirkuläre Praktiken aus einer Nischenrolle zu einer Alltagspraxis werden könnten.

REFERENZEN:

Butzlaff, F., & de Florian, J. (2021). Refiguration in social movements: Fluid participation and the role of alternative practices.

Kropp, C. (2018). Class-related practices in environmental and social movements: An analysis of inclusion and exclusion in lifestyle activism.

Kannengießer, S. (2018). Narratives of consumer criticism in repair cafes: Lifestyle movements and cultural change.

Exner, A., & Schützenberger, I. (2018). Community gardens and class-based distinctions: Aesthetic and social barriers to inclusivity.

VI. IMPRESSUM

Das Circular Society Kolleg ist ein Projekt des social design lab der Hans Sauer Stiftung.

Auf socialdesign.de findet sich eine Sammlung an Tools, Einblicken und Neuigkeiten in die Arbeit des social design lab ebenso wie themenverwandte Studiengänge und Abschlussarbeiten.

Autor*innen: Anna König, Elina Volz, Tamara Egger, Laura-Darleen Klein, Marco Elischer

Gestaltung, Konvertierung und Satz: Marie Glöckner

Herausgeber*innen: social design lab, Hans Sauer Stiftung
unter Betreuung von Nadja Hempel und Ralph Boch

Die in dieser Publikation zum Ausdruck gebrachten Ansichten sind nicht notwendigerweise die des social design labs oder der Hans Sauer Stiftung.

Kontakt:

Hans Sauer Stiftung
Haus des Stiftens
Landshuter Allee 11
80637 München

Online: info@socialdesign.de, hss@hanssauerstiftung.de
www.socialdesign.de, www.hanssauerstiftung.de.

Namensnennung - Nicht-kommerziell - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0
International CC BY-NC-SA 4.0 DEED

© München, 2025
Alle Bilder © Autor*innen